13. Jahrgang.
Nr. 602

27. Juni 1930
א׳ תמוז תרצ״ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: HAUPTPOSTFACH
Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Der ökonomische Aspekt der Judenfrage in Polen.

Von Dr. Morris D. Waldmann, New York.

Dr. Morris D. Waldman, Sekretär des „American Jewish Committees", gehört zu den bedeutendsten sozialen Fürsorgern des amerikanischen Judentums. Er war während neun Jahren Exekutivdirektor der vereinigten jüdischen Wohlfahrtsorganisation von New York und wurde in der Folge zum Mitglied des europäischen Exekutivrates des „Joint Distribution Committees" berufen, wo er als Direktor der Kinderfürsorge und der medizinisch-sanitären Abteilung dieses Komitees in Osteuropa eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Sodann wurde er nach Polen entsandt, um die ökonomische Lage der dortigen Juden zu studieren. Der nachfolgende Artikel basiert auf diesen Untersuchungen des Verfassers und auf der vortrefflichen Abhandlung von Dr. Georges Gliksman „L'Aspect économique de la question juive en Pologne", die bei Rieder, Paris, erschienen ist.



Dr. Morris D. Waldmann.

Die Lage der Juden in Polen unterscheidet sich radikal von derjenigen der Juden in anderen osteuropäischen Ländern. Durch die Minoritätenverträge Polens mit den Alliierten werden nur die zivilen, religiösen und sprachlichen Rechte der einzelnen Juden garantiert, nicht aber wird das polnische Judentum dadurch als eine nationale Minderheitengruppe, als politische Gesamtheit anerkannt. Die Juden stellen nichtsdestoweniger eine eigene nationale Gruppe dar — abgesehen von internen Differenzen — die nicht nur ihre eigene Sprache, ihre rassige Gliederung, eigene soziale Organisationen, ein eigenes intellektuelles Leben, eigene Literatur, ihre Presse, Theater, Kunst und ein eigenes Erziehungssystem hat, sondern auch eigene politische Organisationen. Dieser Zustand rührt hauptsächlich von dem langen traditionellen Separatismus her, der den Juden auferlegt wurde und ist teilweise auf den Glauben zurückzuführen, daß nationale Solidarität notwendig sei, um sich gegen die Verleumdungen einer feindlichen Majorität zu schützen. Diese Solidarität ist auch durch das Dilemma begründet, welches rung keineswegs homogen ist. Dreißig Prozent der polnischen aus der Tatsache entsteht, daß die nichtjüdische Bevölke-Bevölkerung spricht eine andere als die polnische Sprache, so die Ruthenen, Litauer, Weißrussen, Deutschen, unter denen wiederum viele Juden zerstreut leben. In gewissen Gegenden bilden diese nichtpolnischen Bevölkerungsteile die Mehrheit. Alle diese nichtjüdischen Minoritäten sind bestrebt, ihre nationale Unabhängigkeit zu bewahren. Würden sich die unter ihnen lebenden Juden polonisieren, so würden sie sich die Feindschaft dieser Gruppen schaffen; wollten sie sich aber auf der anderen Seite diesen nichtjüdischen Minderheiten assimilieren, so würden sie sich den Haß der Polen zuziehen. Diese Bedingungen erschweren die Angleichung, welche die Juden der westlichen Staaten sonst so gut erreichen. Ein anderes Hindernis der Assimilation ist die Tatsache, daß die Juden Polens fast gänzlich eine städtische Bevölkerung darstellen, währenddem die nichtjüd. Bevölkerung in sehr großem Maße auf dem Lande wohnt. Unter diesen Umständen wäre eine Assimilation entgegen dem modernen Zuge der Zivilisation; es ist das Leben der Stadt und nicht der bäuerlichen Gemeinde, welche die Kultur eines Landes beherrscht.

Allgemein herrscht die Meinung vor, daß die Juden sich für landwirtschaftliche Produktion nicht eignen. Dieser absurde Glauben wird durch die Erfahrung widerlegt, daß es in den Vereinigten Staaten, Palästina und die neueste Errichtung der jüd. Kolonien in Rußland durch die gemeinsame Anstrengung der Sovietregierung und des amerikanischen Judentums sehr erfolgreiche jüd. Farmer gibt. Die Existenzbedingungen haben während unserer ganzen Geschichte die jüd. Berufe in allen Ländern bestimmt, wie dies genau auch bei den anderen Völkern der Fall war. Im alten Palästina haben sich die jüd. Massen ausschließlich mit Landwirtschaft befaßt. Als Palästina ein Handelszentrum des Ostens wurde, war es natürlich, daß die Juden sich dem Handel widmeten. Das taten aber auch alle Völker, die an großen Schnittpunkten des Verkehrs wohnten.

Die Zerstreuung und Isolierung in einer christlichen Welt, erschwert durch unterdrückende und behindernde Gesetze und soziale Absonderung, bestimmen die anormale ökonomische Struktur der Juden in den osteuropäischen Ländern, in welchen der überragende Teil sich von Handel und Kleinindustrie ernährt. Dieser abnorme Zustand ist ein Erbe der Vergangenheit. Es ist eine schwere pathologische Erscheinung in der sozialen und industriellen Organisation,

welche zwar nicht hoffnungslos unheilbar ist, deren Besserung aber staatsmännische Klugheit der Regierung, sowie der Juden erheischt.

Die Berufe, in welche die Juden während ihres tausendjährigen Aufenthaltes in Polen gedrängt wurden, brachten es mit sich, daß das Anwachsen der Feindseligkeit der nichtjüdischen Bevölkerung nicht verhindert werden konnte. Unter den Königen *Borislaw* und *Casimir* stellten die Juden die erste und einzige privilegierte bürgerliche Klasse dar; die anderen beiden Klassen waren die Adeligen — Großgrundbesitzer — und die Leibeigenen. Zu jenen Zeiten waren die Juden die unpopulären Instrumente in den Händen der Adeligen zur Ausbeutung des Volkes. Die spätere Entstehung einer nichtjüdischen Bourgeoisie, welche im Wettbewerb mit den Juden die kraftvolle Unterstützung der Kirche in Form einer heftigen antijüdischen Propaganda erhielt, wurde durch Regierungsmaßnahmen inbezug auf Ansiedelung und Beschäftigung gefördert. Der unausgeglichene und monströse Charakter der ökonomischen Lage der Juden wurde dadurch so fixiert, daß die neue Freiheit der gegenwärtigen Aera nur eine theoretische Aenderung zuläßt. Obwohl die Wirtschaftsnot in gleicher Weise auf die jüdische wie nichtjüdische Bevölkerung drückt, ist dies bei der letzteren weniger ernst und mit weniger tragischem Effekt der Fall. Schätzungsweise leben siebzig Prozent der nichtjüd. Bevölkerung von der Landwirtschaft, welche ihr das Notwendigste zum Leben liefert. Der in den Städten lebende Teil der polnischen Bevölkerung ist im öffentlichen Dienst beschäftigt und der größte Teil der übrigen Städtebewohner wird mit Arbeit von der Industrie versehen. Auf allen diesen Gebieten finden sich keine Juden oder nur in unbedeutender Zahl. Selbst die Nichtjuden, welche auf kaufmännischem Gebiete und im Gewerbe tätig sind, geniessen den Vorteil von Krediten und die Unterstützung von kooperativen Organisationen und vermehren im übrigen nur die Konkurrenz in überfüllten Berufen.

Trotz aller Anstrengungen und Hilfsmaßnahmen ist die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Juden in Polen bedeutend schlechter als vor dem Kriege. Die Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1864 veränderte die Wirtschaft im Sinne einer beträchtlichen Zunahme des Handels, sowie der Industrie und brachte ein geistiges Erwachen. Das hatte eine große Verbesserung der Wirtschaftslage der Juden zur Folge. Auf der andern Seite entstand aber auch eine neue bürgerliche Klasse und schuf eine neue Art Antisemitismus, denjenigen der wirtschaftlichen Konkurrenz, welcher, 1886, im bekannten Numerus clausus zum Ausdruck kam, der die Zahl der Juden unter den Universitätsstudenten auf einen Zehntel begrenzte. Die allgemeine Wirkung der Befreiung der Leibeigenen ermutigte die Juden zu körperlicher Arbeit, wandelte eine Bevölkerung von Ladenbesitzern und Zwischenhändlern in moderne Kaufleute um und vermehrte die Zahl der Intellektuellen. Das frühere patriarchalische Leben der Juden wurde abgelöst durch die Bildung von zwei Klassen, einer kaufmännischen und einer Arbeiterschicht, was sich in der Begründung des „Bund", einer bedeutenden Arbeiterorganisation, zu Ende des 19. Jahrhunderts zeigt. Von 1864 bis zum Ausbruch des Weltkrieges entwickelte sich der Kaufmannsstand in Polen trotz zaristischer Behinderungen der Juden gut, denn er spielte die dominierende Rolle bei den lukrativen Geschäften, die mit den verschiedenen Teilen Rußlands und zwischen Polen und dem Auslande abgeschlossen wurden. Besonders der auswärtige Handel brachte direkt und indirekt dem ganzen Volke Verdienst. Die günstige Entwicklung der Industrie ermutigte die Juden, Fabriken zu gründen und die allgemein gute Entwicklung unter den Kaufleuten vergrößerte Zahl und Stellung der jüd. Handwerker.

Was seit dem Kriege geschah, brachte eine ernste, wenn nicht kritische Rückentwicklung. Die Märkte in Rußland und Deutschland wurden gänzlich abgeschnitten. Obwohl Polen noch mit anderen Ländern Handel treibt, erreicht das Total aller dieser Länder nicht annähernd die Exportziffer Polens nach den anderen Teilen Rußlands in den Jahren vor dem Kriege. Industrie und Handel in Polen hängen heute in starkem Maße von den Bedürfnissen der eigenen Bevölkerung ab. Die Zahl der Geschäftslizenzen wurde in den drei Jahren 1924—1927 herabgesetzt von 395,616 auf 378,517, die Zahl der Lizenzen für kaufmännische Unternehmungen der ersten Kategorie (Großbetriebe) von 3476 auf 1026. Es ist offenkundig, daß Industrie und Handel Polens weit hinter dem Status von vor dem Kriege zurückstehen. Wenn dazu noch in Betracht gezogen wird, daß die Ueberfüllung des Kleinhändlerberufes (Zunahme der Lizenzen von 142,324 auf 168,951) noch gestiegen ist, so ist offenkundig, daß mit dem beklagenswerten Zusammenschrumpfen der Handelsmärkte die gegenwärtige Situation problematisch geworden sein muß. Eine Erschwerung bringt auch noch die hohe Besteuerung des Handels, die über acht Prozent der gesamten Regierungsausgaben einbringt.

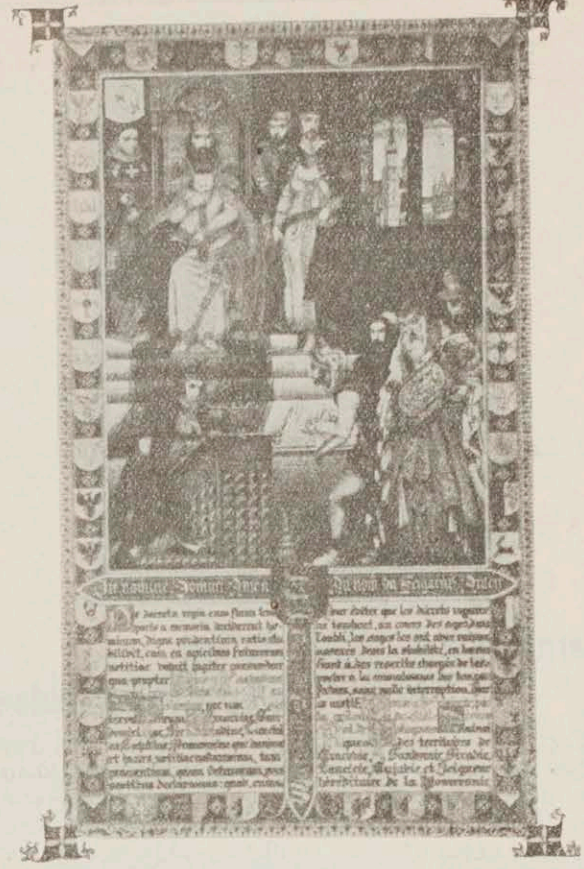
Der *niedere Lebensstandard* in Polen begrenzt die Kaufkraft des Volkes erheblich. Das nationale Einkommen ist in Polen beträchtlich niedriger als in westeuropäischen Staaten. 64,7 Prozent aller Landbesitzer haben nur 2,7 ha, in Galizien nur 1,6 ha, 34 Prozent der Bauern besitzen weniger als 2 ha Land. Die Dichtigkeit der Agrarbevölkerung in Polen ist nahezu doppelt so groß, als in Frankreich und Deutschland; die landwirtschaftliche Produktion 25 Prozent geringer als in Deutschland. Der natürliche Zuwachs der polnischen Bevölkerung beträgt 450,000 Seelen jährlich. Die Auswanderung ist stark behindert, ein Teil dieses Bevölkerungsüberschusses findet seinen Weg nach den Städten, wo er die Ueberfüllung einer bereits schrecklich zusammengepreßten Bevölkerung und die Konkurrenz in den überlaufenen städtischen Berufen noch vergrößert. Der natürliche *Zuwachs* der jüd. Bevölkerung in Polen beträgt rund 45,000 Personen jährlich. Die gesamte *Auswanderung* nach anderen Ländern der Welt vermag diese Zunahme nicht auszugleichen. So lange die Tore der Vereinigten Staaten offen waren, konnte diesem Bevölkerungsüberfluß abgeholfen werden und von 1890 an begann die jüd. Bevölkerung in Polen sogar abzunehmen (von 11,6 auf 10,9 Prozent der Gesamtbevölkerung). Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann nur eine Zunahme der jüd. Bevölkerung Polens erwartet werden.

Die *Abhilfe* liegt in den Händen der polnischen Regierung, von der die Initiative kommen muß. Ihre Anstrengungen müssen basiert sein auf einer objektiven Betrachtung der Lage und auf einer Verwirklichung der Wahrheit, daß ein ungesunder Zustand irgend eines Bevölkerungsteiles das Land als Ganzes berührt. Boykott in seinen verschiedenen häßlichen Formen, Verweigerung der Beschäftigung in öffentlichen Diensten und in den großen Industrien, Bevorzugung

in der Subventionierung industrieller und kaufmännischer Genossenschaften, übermäßige Besteuerung, Verweigerung der Unterstützung jüd. erzieherischer und wohltätiger Institutionen, sind ebenso dem ganzen Lande schädlich, wie besonders den Juden. Diese Maßnahmen lassen eine primitive Regierungsweisheit erkennen, deren Unzulänglichkeit sich durch einen Vergleich mit anderen Staaten ergibt, in denen die Juden einen notwendigen und wichtigen Bestandteil der Bevölkerung bilden. Die polnischen Behörden sollten die Tatsachen klug und mutig betrachten und auf das Fundamentale zurückgehen. Sie sollten eine Politik aufgeben, die direkt und indirekt, vierzig Prozent des Budgets für militärische Zwecke verlangt. Obwohl Polens gegenwärtige politische Lage nicht mit der Schweiz verglichen werden kann, sollte die entschiedene Politik der polnischen Regierung auf eine rasche Verminderung seiner Ausgaben für „Verteidigung" gehen. Dies hat auch *Dewey*, der finanzielle Berater der polnischen Regierung, erklärt.

Polen hat große *natürliche Hilfsquellen*, eine weise Politik würde unbegrenzte Möglichkeiten für eine Entwicklung der Industrie finden. Durch *eine andere auswärtige Politik* können zwei große Märkte — Deutschland und Rußland — wieder gewonnen werden. Die Probleme der polnischen Judenheit, welche ausgesprochene polnische Probleme sind, können nur durch eine *umfassende konstruktive Politik* im Interesse des ganzen Landes gelöst werden, vorausgesetzt natürlich, daß die jüd. Elemente die Möglichkeit erhalten, ihren Anteil am ökonomischen Leben des Landes zu nehmen.

Vor etwa 150 Jahren haben die polnischen Behörden das Judenproblem konstruktiv zu lösen versprochen. Nach der Teilung Polens hat die russische Regierung dieses Versprechen wiederholt. Daß diese Zusicherungen nicht erfüllt wurden, sollte jetzt einen konstruktiven Versuch nicht hindern. Es besteht aller Grund zu glauben, daß die Juden der ganzen Welt, speziell Amerikas, großmütig mit der Regierung Polens bei allen konstruktiven Maßnahmen mitarbeiten würden, um die Lage der jüd. Bürger in Polen zu verbessern. Viele Millionen Dollars wurden in den letzten 15 Jahren in dieses Land gesteckt, um die Juden zu retten. Diese Gelder haben ihren Reflex gefunden im Wiederaufbau von Heimen, in öffentlicher Gesundheitsarbeit, in der Fürsorge für Waisenkinder und andere Kinder, in der Unterstützung und Entwicklung von Handelsschulen, in der Erhaltung religiöser Schulen und in der Entwicklung von kooperativen Banken und Darlehensorganisationen, welche mehr als einem Drittel der jüd. Bevölkerung Polens Hilfe gewähren. Diese Anstrengungen haben sich unglücklicherweise angesichts der unvergleichlich primitiven Landwirtschaft und Industrie wenig besser als Palliativmittel erwiesen, auch wegen eines „Provinzialismus", welcher die Schaffung befriedigender Handelsbeziehungen mit den zwei wichtigen Grenzländern Deutschlands und Rußlands bisher verzögert hat und infolge kurzsichtigen *Chauvinismus, welcher die Juden als Ausländer betrachtet* und sie von der Gleichberechtigung ausschließt, währenddem sie gleichzeitig mit einer *unerträglichen Last von Steuern* belegt werden für ein Budget, das zu einem großen Teil für die Armee verwendet wird.

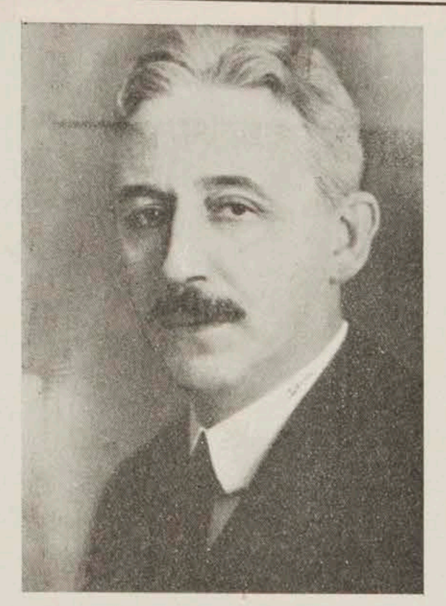


Arthur Szyk. Jüdische Notable vor König Kasimir dem Grossen.

Die ganze Politik der polnischen Regierung läßt einen furchtsamen Komplex erkennen, Furcht vor den Nachbarn, Furcht vor den eigenen Minoritäten, speziell vor den Juden. Eine gute Entwicklung der Industrie in Polen würde sicher Unterstützung aus Amerika bringen, nicht nur direkte Hilfe für die jüd. Bevölkerung, der neue Möglichkeiten geöffnet würden, sondern ein wachsendes Vertrauen in die Zukunft Polens in der Form großer finanzieller Kredite, welche die Regierung und die Gemeinden Polens so notwendig brauchen wie die Industrie. Amerika begrüßte die Wiederherstellung Polens. Die Juden Polens würden auf jeden Akt der Freundlichkeit der herrschenden Bevölkerung mit einem glühenden Patriotismus antworten, wie es die Juden in jedem Lande taten, in dem sie nicht Objekte der Verfolgung sind.

Der Ruf nach einer jüdischen Wirschaftskonferenz in Polen.

(JPZ) *Warschau.* Der Zentral-Verein der jüdischen Kaufleute und Industriellen der Wojwodschaft Lodz beschloß, den jüd. Parlamentsklub aufzufordern, im Hinblick auf die traurige Wirtschaftslage der polnischen Judenheit, eine *polnisch-jüdische Wirtschaftskonferenz* einzuberufen, die über Mittel und Wege zur Behebung der Notlage beraten und eventuelle Maßnahmen treffen soll.



Dr. Bernhard Kahn über die Not im polnischen Judentum.

Warschau. Dr. Bernhard *Kahn,* Direktor des Joint Distribution Committees in Europa, der kürzlich in Polen weilte, um die wirtschaftliche Lage der jüd. Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Hilfs- und Aufbauwerk des Joint Distribution Committees zu studieren, erklärte Vertretern der Presse, auf an ihn gerichtete Fragen u. a. folgendes:

Meine Polen-Reise bildet einen Teil meiner Reise durch die Länder Osteuropas. Im Herbst dieses Jahres begebe ich mich nach Amerika, um den Führern des American Joint Distribution Committees über die Lage der Juden in den osteuropäischen Ländern zu berichten. In Amerika ist man sich über den Ernst der Lage der Juden in Polen durch Berichte des europäischen Joint-Büros im klaren. Ein endgültiger Hilfs- und Aufbauplan wird aufgestellt werden, wenn ich die Lage erforscht und in Amerika persönlich hierüber Bericht erstattet haben werde. Ueber die Beziehungen der American Joint Reconstruction Foundation zu der Bank der Kooperativen in Polen befragt, erklärte Dr. Bernhard Kahn Wir hegen in die Bank der Kooperativen, die alle ihre Schwierigkeiten überwunden hat, auch hinsichtlich ihrer Zukunft volles Vertrauen, haben wir doch dieser Bank erst vor kurzem einen weiteren Kredit von rund 70,000 Dollar eingeräumt. Auf die Frage, ob in den Beziehungen des Joint zu dem kulturellen Werke des polnischen Judentums eine Aenderung eingetreten ist, erwiderte Dr. Kahn, Joint wird die höheren Lehranstalten, wie Gymnasien und Lehrerseminare auch weiterhin unterstützen. Auf die Frage nach seinen allgemeinen Eindrücken in Polen, erklärte Dr. Kahn: Ich habe sehr viel Not und Elend im polnischen Judentum angetroffen. Ich gebe mich aber dennoch nicht einem endgültigen Pessimismus hin. Ich halte die Wirtschaftskrise zwar für eine langdauernde, aber letzten Endes doch vorübergehende.

Wirtschaftsnot und Selbstmordepidemie in Polen.

(JPZ) Warschau. - J. W. - Die Selbstmordepidemie in jüd. Familien in Polen nimmt wieder unerwartete Dimmensionen an. Der Begriff Selbstmord war früher dem jüd. Menschen unbekannt. Die täglichen Selbstmordfälle legen beredtes Zeugnis von der Größe der schweren Tragik im polnischen Judentume ab. Vollständig ruinierte jüd. Existenzen, geschlossene Läden, Bankrotte, gesperrte Werkstätten, sind zur normalen Erscheinung geworden. Die vielen „Luftmenschen" sind dem Hunger preisgegeben. Wer gestern noch Geber war ist heute... Nehmer. Polen ist das judenreichste Land der Welt. Der Prozentsatz der jüd. Anteile unter der gesamten jüd. Bevölkerung beträgt 12,9 v. H., während in Deutschland auf 100 Einwohner nur 0,9 und selbst in den Vereinigten Staaten, die ebensoviel Juden wie die Republik Polen aufweisen, nur 3,0 v. H. entfallen. Durch die Einwanderungsbeschränkungen ist die jüd. Auswanderungszahl auf etwa zwei bis viertausend gesunken. Die großen ausländischen Hilfsorganisationen stellen dem polnischen Judentume keine ausgiebigen Mittel zur Verfügung und gerade jetzt wäre eine großzügige Hilfsarbeit des „Joint" dringend notwendig. Es sind Bestrebungen im Zuge zur Aufbringung des 10-Millionen-Budgets sämtliche in Polen bestehenden Hilfsaktionen zu vereinigen, um die Gesundung der jüd. Massen, die Produktivierung erfolgreicher durchzuführen.

Die Not unter den Ukrainischen Juden.

(JPZ) *Moskau.* Der Generalsekretär der Regierungskommission Komzet in der Ukraine, J. *Kantor,* erklärt, daß etwa 380,000 Juden in der Ukraine ohne wirtschaftliche Existenzmöglichkeit und unterstützungsbedürftig sind. Unter diesen sind 72,000 frühere Händler, 50,000 Heimarbeiter, für die man kein Rohmaterial beschaffen kann, bei dem Reste handelt es sich teils um gegenwärtig Arbeitslose, teils um solche, die überhaupt keinen Beruf aufzuweisen haben. Wie Kantor weiter mitteilt, wurden in den letzten 3 Jahren in der Ukraine etwa 60 bis 70,000 Juden der Produktion zugeführt; 15,000 Juden wurden in den jüd. Kolonien angesiedelt, 10,000 Juden erhielten die Möglichkeit, sich in der Umgebung der von ihnen bewohnten Städte landwirtschaftlich zu betätigen, 20,000 wurden in Heimarbeitergenossenschaften untergebracht, weitere 20,000 wurden als Lohnarbeiter bei verschiedenen industriellen Unternehmungen eingestellt.

Die Leningrader Synagoge wieder Andachtsstätte.

Moskau. Der Stadtsoviet von Leningrad hat soeben der Verwaltung der Chorsynagoge mitgeteilt, daß die Synagoge den Juden Leningrads als Andachtsstätte zurückgegeben wird. Der gleichzeitig mit der Beschlagnahme der Synagoge verhaftete Vorsitzende der Synagogenverwaltung Advokat *Gurewitsch* ist jedoch bis heute nicht aus der Haft befreit. Dagegen wird dem JTA-Vertreter von maßgebender Stelle versichert, daß die Sovietregierung beschlossen hat, dem nach Sibirien verbannten Leningrader Oberrabbiner *Lasarlw* zu erlauben, in jedem Orte der Sovietunion, außer in Leningrad, Moskau und vier anderen Großstädten, Aufenthalt zu nehmen. Rabbi Lasarew wurde vor einiger Zeit wegen angeblicher Unterhaltung von Beziehungen zu ausländischen Rabbinerorganisationen zu zehnjähriger Verbannung nach Narim verurteilt.

Rubin Brainin in Russland.

(JPZ) - T. N. - Der hebräische Schriftsteller Ruben Brainin hat seine zweite Auslandsreise angetreten. Die Reise unternimmt Brainin im Auftrage jener amerikanischen Kreise, die die jüdische Kolonisation im Ausland unterstützen. Brainin selbst stand wegen seiner Stellungnahme zum Problem der Kolonisation im Ausland und wegen anderer schwerwiegenden Anschuldigungen unlängst mitten in einem heftigen Pressekampf, der von Bialiks Seite seinen Ausgang genommen hat.

Das Programm der 2. Weltkonferenz des liberalen Judentums.

18.—22. Juli in London.

(JPZ) *London.* - J. - Die 2. Konferenz des „Weltverbandes für religiös-liberales Judentum" findet vom 18. bis 22. Juli in London statt. Das Programm enthält eine interessante Mischung von grundsätzlichen, insbesondere theologischen und religionsphilosophischen Erörterungen und von praktischen Besprechungen. Im Anschluß an die Konferenz findet die erste internationale Frauen- und die erste internationale Jugendtagung statt. Das Programm sieht an Predigten und Referaten u. a. vor: Dr. Jos. *Lehmann* (Berlin), Rabb. D. *Lefkowitz,* Präsident der Zentralkonferenz der amerikanischen Rabbiner; Claude G. *Montefiore* (London), R. Heinrich *Stern* (Berlin), Ludwig *Vogelstein* (New York), Vorsitzender der Exekutive der liberalen Gemeinden Amerikas; Rabb. L. G. *Lévi* (Paris) etc. Ueber „Liberales Judentum und modernes Denken" werden sprechen Prof. Dr. D. *Koigen* (Berlin) und Rabb. Sam. *Schulman* (New York). In einer öffentlichen Kundgebung über die Mission der Juden werden Vorträge halten Rabb. J. *Mattuck* (London), Edmond *Fleg* (Paris) u. a.

Graf Bethlen über Ungarn.

London. Der ungarische Ministerpräsident Graf *Bethlen* hat während seines Londoner Aufenthaltes einem Vertreter der JTA über die Position der Juden im heutigen Ungarn u. a. erklärt: Das Gesetz vom Numerus clausus ist in keiner Weise gegen die Juden als Sondergruppe gerichtet, sondern es stellt eine für alle geltende Maßnahme dar, die in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage begründet ist und abgeschafft werden wird, wenn sich die wirtschaftliche Lage gebessert hat. In Ungarn bestünden keine gesetzlichen oder sonstigen Beschränkungen gegen die Juden. Auf die Frage, warum Juden, die im Kriege wegen Tapferkeit die höchsten Auszeichnungen erhielten, nicht in den ungarischen Heldenorden aufgenommen worden sind, erwiderte Graf Bethlen, die den Heldenorden verwaltende Behörde sei keine Regierungsbehörde, sondern eine autonome Körperschaft, die unabhängig ihre Entscheidungen trifft. Auf die Frage, warum kein jüd. Studierender bisher in ungarische Studienanstalten im Auslande aufgenommen worden ist, erwiderte Graf Bethlen, die Aufnahme in solche Anstalten, bezw. die Gewährung der Auslandsstipendien, geschähe nicht durch die Regierung, sondern durch ein aus Professoren und Gelehrten sich zusammensetzendes Komitee. Dieses Komitee entscheidet über die Verleihung von Stipendien auf der Basis der erworbenen Verdienste ohne Unterschied der Religion. — Graf Bethlen empfing Mr. Lucien *Wolf,* Generalsekretär des Joint Foreign Committees der englischen Juden in längerer Audienz.

Neue antisemitische Exzesse in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* In *Bielce* ist es zu schweren antisemitischen Exzessen gekommen. Die Cuzisten fielen mit Dolchen bewaffnet über die Juden her. Der junge Jude Landau erhielt mehrere Dolchstiche, ein anderer junger Jude, Chawis, liegt mit schweren Kopfverletzungen im Spital, während mehrere andere Juden schwerverletzt in ihren Häusern darniederliegen. Die Polizei hat eine Untersuchung zur Feststellung der Schuldigen eingeleitet. Fünf Juden, die sich gegen die Exzedenten wehrten, wurden merkwürdigerweise verhaftet.



Paul Baerwald.

Eine Spende von Paul Baerwald.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der bekannte jüd. Bankier und Philanthrop Paul *Baerwald,* Mitinhaber des großen Bankhauses *Lazard-Frères* in New York, gab für die Vereinigte Jüd. Kampagne des Joint und der Jewish Agency 100,000 Dollar.

S. O. Lewinsohn als Nobelpreisträger vorgeschlagen.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Der Chicagoer Rechtsanwalt S. O. *Lewinsohn,* der geistige Vater des Kellog-Paktes, wurde vom norwegischen Parlament dem Nobel-Komitee als Nobelpreisträger für den Frieden pro 1930 vorgeschlagen.

Versetzung des Gesandten David Kaufmann nach Siam.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Präsident *Hoover* hat den amerikanischen Gesandten in Bolivien, David *Kaufmann,* nach Siam versetzt.

Rechtsanwalt Josiah Cohen, New York, der zweitälteste praktizierende Anwalt der Vereinigten Staaten, Mitbegründer der „Union of Hebrew Congregation of America", starb letzte Woche im Alter von 90 Jahren. Er war Präsident des 3. Distrikts der Bne Brith-Loge und nebenamtlich ein geschätzter Richter.

Ein chassidisches Bankett in New York.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Die letzte Errungenschaft der amerikanischen Geschäftsmacherei, ist wohl die Veranstaltung eines chassidischen Banketts, das kürzlich zu Ehren des Chassidim Rabbi von Monastrich (Polen) stattfand, der eine Reise durch Amerika unternimmt. Hunderte von Personen, sowie eine große Zahl orthodoxer ostjüd. Rabbiner nahmen an dem Bankett teil, das in einem der ersten „City-Restaurants" von New York stattfand. Es rief allgemeines Erstaunen hervor, daß so viele „Chassidim" dem so modernen Anlasse beiwohnten.

Massenversammlungen in Berlin gegen die verleumderischen Angriffe Fricks.

Minister Wirth nimmt die deutschen Juden in Schutz.

(JPZ) *Berlin.* - D. R. - Am 17. Juni fanden im Plenarsaal des Herrenhauses und in zwei weiteren Sälen, vom Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens einberufen, Protestversammlungen statt gegen die Beschimpfungen der Juden durch den jetzigen thüringischen nationalsozialistischen Minister Frick. In würdigster Form wurde in einer Entschließung Verwahrung eingelegt gegen die verleumderischen Angriffe, die Frick als Minister in der Ausdrucksweise seiner nationalsozialistischen Partei, die Juden als art- und rassefremde, Deutschland entsittlichende Elemente defamieren wollte und die Intervention der Reichsregierung gefordert. Die verschiedenen Redner, Justizrat Dr. *Brodnitz,* Dr. Bruno *Weil* und der Vertreter der thüringischen Juden Dr. *Blüth,* wiesen auf die Gefährlichkeit der brutalen nationalsozialistischen Methoden, aber auch auf die Verlogenheit des Verhaltens Fricks hin. Rabb. Dr. *Hildesheimer* legte Verwahrung ein gegen die Profanierung des Gottesbegriffes durch die Haßgebete und gegen die Vergiftung der Kindesseele, aber auch gegen die Begründung zum Schächtverbot, in der den Juden, deren Religion schon vor Jahrtausenden den Schutz des Tieres gefordert habe, das Mitgefühl abgesprochen werde. Zum Schluß erinnerte der Syndikus Dr. *Wiener,* an die Großtaten deutscher Juden in der Forschung, Wissenschaft und Kunst und an die 12,000 jüd. Gefallenen, als Antwort auf die Anwürfe Fricks, die Juden hätten entsittlichend gewirkt.

Eine indirekte Antwort auf diesen Protest hat die Reichsregierung durch Innenminister Dr. *Wirth* anläßlich einer Thüringen-Debatte im Reichstag erteilt, an welcher Dr. *Frick,* der auch nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter ist, zugab, die thüringischen Schulgebete seien gegen die Juden gerichtet. Minister Dr. Wirth erklärte im Verlaufe der Debatte: Bei diesen Gebeten des Hasses frage ich, welchen Betrug und welchen Verrat der Lehrer den Kindern darstellen soll, wenn sie fragen, was mit den von Dr. Frick empfohlenen Schulgebeten gemeint sei. Ein gewissenhafter Lehrer wird dann auch auf die verschiedenen Hochverratsfälle eingehen. Vielleicht spricht er auch davon, daß der jetzige Minister Dr. Frick wegen Beihilfe zu *Hochverrat* zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft verurteilt worden ist. Dr. Frick hat in seinen Erläuterungen klar gesagt, daß der Vorwurf des Verrats sich gegen die Juden richten soll, er hat als art- und volksfremde Elemente auch die Juden bezeichnet. (Zuruf bei den Nat.-Soz.: „Bestreiten Sie das?") Um der Ehre der deutschen Juden willen bestreite ich das! Ich weise diesen Vorwurf zurück. Niemand ist berechtigt, einen Volksteil in Deutschland von vornherein ob seiner Art zu deffamieren. Das ist der Kern unseres staatlichen Lebens, daß jeder Staatsbürger in seiner Ehre, Würde und Freiheit geschützt wird. (Beifall.) Die von Dr. Frick empfohlenen Schulgebete sind in den Gutachten hervorragender evangelischer Theologen abgelehnt worden, auch von dem jüngst verstorbenen großen Theologen von *Harnack.*

Die Nationalsozialisten drohen mit Pogromen.

Berlin. - V. T. - In der Zeitschrift *„Der Angriff",* des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. *Goebbels* wird gegen das Uniformverbot, das die preussische Regierung erlassen hat, polemisiert. Der „Kampf Aller gegen Alle" wird als bevorstehend angekündigt. Dann heißt es wörtlich weiter: „Wenn es dabei zu von uns nicht gewünschten und bisher verhinderten *Judenpogromen* kommen sollte, so hat uns die Regierung selbst die Möglichkeiten geraubt, die Disziplin unserer Anhänger zu gewährleisten". Die demokratische Presse, vor allem das *„Berliner Tageblatt",* fordert angesichts dieser offenen Pogromdrohung das Einschreiten der Polizei und des Staatsanwaltes.

Verbot der Hitler-Uniform in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Der Berliner Polizeipräsident hat gegen das Tragen der Hitler-Uniform eine besondere Polizeiverordnung erlassen. Danach wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer die sog. Parteiuniform der Nationalsozialistischen Partei samt ihren Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen trägt. Zur Uniform gehören auch Armbinden mit Hakenkreuzen usw. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der bei Veranstaltungen unter freiem Himmel rote Fahnen mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde zeigt oder wer als Zeitungshändler nationalsozialistische Abzeichen trägt.

Die thüringischen Hoteliers befürchten das Ausbleiben der jüdischen Gäste.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Der Stadtrat von Weimar hat in einer Entschliessung schärfsten Protest erhoben gegen die Ausführungen des national-sozialistischen Abgeordneten Sauckel im thüringischen Landtage, daß keine jüd. Gäste in die thüringischen Kurorte und Bäder kommen sollten. Der Stadtvorstand wurde beauftragt, beim Thüringer Stadtverband, beim Bäderverband und beim Landtage schärfsten Protest zu erheben, weil diese nationalsozialistische Parteipropaganda geeignet ist, die thüringischen Städte und Kurorte aufs schwerste zu schädigen. Auch die Verbände des thüringischen Verkehrsgewerbes, der Verkehrsverband, der Hotelbesitzerverband, der Gastwirteverband, der Verband der Fremdenheime und der Verkehrsverband der Haus- und Grundbesitzervereine wenden sich in einer Entschliessung gegen den nationalsozialistischen Redner. Die Verbände haben sich entschlossen, mit allen Mitteln gegen solche Aeußerungen über den thüringischen Fremdenverkehr vorzugehen.

Annahme des Palästinaberichtes durch die Mandatskommission.

Genf. - G. - Die Mandatskommission des Völkerbundes hat am 21. Juni die von der Unterkommission, bestehend aus *Van Rees*, Prof. *Rappard*, *Orts* und *Merlin*, ausgearbeitete Vorlage eines Berichtes angenommen. Wie verlautet, enthält der Bericht verschiedene *kritische Bemerkungen* gegenüber der Palästinaverwaltung und stellt auch Forderungen auf tatsächliche Verwirklichung des Palästinamandates. Der Bericht der Mandatskommission soll zusammen mit dem Protokoll über die Tagung der Mandatskommission in etwa einem Monat der Oeffentlichkeit übergeben werden. Der Völkerbundsrat dürfte sich im September mit dem Palästinaproblem auf Grund dieses Berichtes befassen.

Die Klagemauer-Kommission in Jerusalem.

Jerusalem. Die aus *Loefgren*, Charles *Barde* und Van *Kempen* bestehende Klagemauer-Kommission, wurde in Jerusalem auf dem Bahnhof von dem Vorsitzenden der Zion. Exekutive Palästinas, Col. *Kisch*, im Namen der Jewish Agency, von Rabbi *Uziel* im Namen des Rabbinats, sowie von Dr. David *Yellin*, Rechtsanwalt Dr. *Eliash* und *Blau*, die die jüd. Sache vor der Kommission offiziell vertreten werden, begrüßt. Araber waren bei Ankunft der Kommission nicht anwesend. Die Juden werden vor der Kommission einheitlich vertreten sein. *Yellin* wird die jüd. Gemeinschaft Palästinas (Knesseth Israel), *Blau* die Agudas Jisroel vertreten. Dr. *Eliash* wird das jüd. Beweismaterial präsentieren. Dr. *Magnes*, der an Stelle des erkrankten Dr. Cyrus *Adler* das jüd. Beweismaterial hätte präsentieren sollen, wird vor der Kommission nicht erscheinen, da sich der Waad Leumi kategorisch gegen die Betrauung von Magnes erklärt hat. (JTA)

Jüdische Demonstration an der Klagemauer.

(JPZ) *Jerusalem.* - D. D. - Am 21. Juni besichtigte die vom Völkerbund eingesetzte Kommission in Begleitung von Beamten der Palästinaregierung die Klagemauer. In aller Stille war von jüd. Seite für diesen Tag eine eindrucksvolle Demonstration vorbereitet worden. Eine riesige Menge von einigen tausend Juden zog, an der Spitze sämtliche jüd. Rabbiner, an der Klagemauer vorbei, um damit der Kommission die Anhänglichkeit der Juden an die religiös-historische Stätte zu zeigen. Die Demonstration verlief ohne jeden Zwischenfall.

Die Vereinigung der palästinischen Industriellen protestiert gegen die Einstellung der Alijah.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - In der letzten Sitzung des Komitees der Vereinigung der Industriellen, an der auch der Leiter des Zolldepartements, Mr. *Stead*, teilnahm, wurden scharfe Erklärungen gegen den Erlaß über die Einstellung der Alija abgegeben. Der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. *Moses*, protestierte namens der Industriellen. Eine Entwicklung der Industrie ohne Einwanderung sei eine Sache der Unmöglichkeit. Herr *Goldwasser*, Vertreter des Palestine Economic Board, schloß sich diesem Protest auf Grund seiner Erfahrungen mit mehr als 100 industriellen Unternehmungen an.

Der nächste Zionistenkongress wahrscheinlich in der Schweiz.

(JPZ) *London.* - J. - Das offizielle Organ der Zion. Weltorganisation „*Haolam*" veröffentlicht eine Unterredung mit Prof. *Weizmann*, dem Präsidenten der Organisation. In dieser erklärt Weizmann, kein Zionist könne gegen die baldige Abhaltung des Zionistenkongresses Einwände erheben. Kongreßort werde sehr wahrscheinlich eine Stadt in der *Schweiz*.

Grosser Bodenerwerb der PLDC..

Jerusalem. Die Palestine Land Development Co. London-Jerusalem, hat einen wichtigen Kauf getätigt, indem sie angrenzend an das Rechawia-Viertel in Jerusalem einen Komplex von ca. 250,000 Quadratellen neu erworben hat. Diese Fläche wird den Namen „Rechawia B" führen. Der Neuerwerb ist größer als das heutige zum größten Teil ausgebaute Rechawia, das ca. 217,000 Quadratellen umfaßt.

Erhöhte Eingänge für den Jüd. Nationalfonds. Im Mai 1930 betrugen die Eingänge für den Keren Kajemeth 24,651 Pfund. In den ersten neun Monaten des laufenden Finanzjahres betrugen die Eingänge 168,273 Pf., gegen 145,132 Pf. in der gleichen Periode des Vorjahres, was eine 15-prozentige Steigerung bedeutet.

Luke Vizegouverneur von Malta.

(JPZ) *London.* - J. - Der bisherige Chefsekretär der Palästinaregierung, H. *Luke*, wurde zum Vizegouverneur von Malta gewählt. In den jüd. Kreisen Palästinas herrscht über die nunmehr definitive Entfernung Lukes aus der Palästinaverwaltung große Befriedigung. Das Gerücht, Luke werde Oberkommissär von Palästina, hat mit dieser Wahl seine Erledigung gefunden.

Die Tagung der politischen Kommission der Jewish Agency.

(JPZ) *London.* - J. - Am 23. Juni wurde unter Vorsitz von Lord *Melchett* die Sitzung der politischen Kommission der Jewish Agency eröffnet. Anwesend waren außer den Mitgliedern der Londoner Exekutive und Prof. Dr. *Hexter* von der Exekutive der Jewish Agency, sowie Baron James de *Rothschild*, die folgenden Mitglieder der Kommission: d'Avigdor Goldschmidt, Nahum Goldmann, Dr. Feiwel, Dr. Bernhard Kahn, Dr. G. Landau, Kurt Blumenfeld, B. Gurion, Abgeordneter H. Farbstein und Leo Motzkin; als Gäste Dr. Fernand Corcos, Disengoff und Remez. In einer längeren Rede gab Prof. *Weizmann* eine Uebersicht über die gegenwärtige politische Situation, sowie über die von der Agency ergriffenen Maßnahmen. Er kritisierte die Haltung der englischen Regierung und wies besonders auf die Suspendierung der Einwanderung nach Palästina hin. Lord Melchett erklärte, das Mandat könne ohne jüd. Einwanderung nicht erfüllt werden. Dr. Hexter, Ben Gurion, Disengoff sprachen über die Situation in Palästina. In einer 2. Sitzung am gleichen Tage sprachen Kaplansky, Dr. Victor Jacobsohn, Abgeordneter Farbstein und Prof. Weizmann. Es wurde ein Subkomitee, bestehend aus Dr. Motzkin, Dr. B. Kahn, Ben Gurion, Blumenfeld, Farbstein und Goldmann eingesetzt, welche die Resolutionen der Kommission vorzubereiten hätten. In der Sitzung vom 24. Juni wurde die politische Lage weiter diskutiert.

Die Bureaukratie verhindert die Rückreise Jabotinskys nach Palästina.

(JPZ) *London.* - J. - Auf Veranlassung der Palästinaregierung wurde dem bekannten Revisionistenführer Wladimir *Jabotinsky*, der als ständiger in Palästina Niedergelassener das Land mit einem Rückreisevisum für kurze Zeit verlassen hatte, die Rückreise verweigert. Ein Grund für diese Maßnahme wird nicht angegeben, doch geht man nicht fehl, wenn man diesen Beschluß mit der Kritik Jabotinskys an der Palästina-Administration in Zusammenhang bringt, besonders mit seinen kritischen Aussagen vor der Untersuchungskommission, wobei er mehrere Beamte angriff, die sich offenbar auf diese Weise rächen wollen. Der Vorfall hat eine prinzipielle Bedeutung, da er zeigt, daß die Rückreise eines Einwohners von Palästina vom guten Willen der Polizei und der Bureaukratie abhängt. Jabotinsky wird vorläufig in Paris Aufenthalt nehmen.



Jeschiwath Chachme Lublin.

Eine neue rabbinische Hochschule.

In Lublin, Polen, ging am 24. und 25. Juni eine eigenartige Feier vor sich. In dieser Stadt, die im 16., 17. und 18. Jahrhundert Zentralsitz der jüd. Vierländersynode in Polen und Sitz einer von der polnischen Regierung privilegierten talmudischen Akademie war, in der die berühmtesten talmudischen Autoritäten wirkten — an dieser historischen Stätte ist auf Initiative des gewesenen Mitgliedes des polnischen Sejm, Oberrabb. Meier *Schapira* (Piotrkow), ein stattlicher Bau mit einem Kostenaufwande von 100,000 Dollar aufgeführt worden, in dem nunmehr eine große Rabbinische Hochschule eröffnet wurde. Die Juden aller Länder haben zu den Kosten beigetragen und auch die polnische Regierung hat einen namhaften Kredit zur Verfügung gestellt. Die Hochschule ist dazu bestimmt, Rabbiner und Talmudgelehrte für die orthodoxen Gemeinden aller Länder auszubilden; die hervorragendsten rabbinischen Autoritäten werden als Lehrer fungieren und die Auswahl der Hörer erfolgt auf Grund einer sehr strengen Aufnahmsprüfung. Von 700 Kandidaten wurden nur 120 als würdig befunden, aufgenommen zu werden. Das Institut stellt einen stattlichen, 5-stöckigen, allen heutigen Anforderungen entsprechenden Bau dar, mit großem Garten, Bädern, Hör- und Studiersälen, einer großen Bibliothek usw. Der Hochschule ist auch ein Internat angeschlossen. An der *Einweihungsfeier* nahmen tausende von Juden aller Länder teil. Außer den bekanntesten rabbinischen Autoritäten wohnten auch Delegierte und Gäste aus allen Ländern, Vertreter der polnischen und anderer Regierungen, der Feier bei. Die polnische Regierung gewährte den Delegierten und Gästen sehr wesentliche Preisermäßigungen auf den polnischen Bahnen, sowie Visaerleichterungen. J. K.

Einweihung einer Jeschiwah in Petach Tikwah. Jerusalem. In Petach Tikwah wurde eine neue Jeschiwah feierlich eingeweiht. Ansprachen hielten Oberrabbiner Kook, Rabbi Uziel, Rabbi Epstein u. a.

Die jüdische Vertretung auf dem Pen-Kongreß.

(JPZ) *Warschau.* Auf dem in Warschau abgehaltenen 8. Internationalen Kongreß der Pen-Klubs ist der die jüd. Literatur repräsentierende Pen-Klub durch eine Delegation vertreten, die vom Präsidenten des jüd. Pen-Klubs und Ehrenmitglied des Internationalen Pen-Klubs, Schalom *Asch*, geführt wird.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Hannah Cohen Präsidentin des „Board of Guardians".

(JPZ) *London.* - J. - Der „London Jewish Board of Guardians" wählte als Präsidentin Miss Hannah *Cohen.* Miss Hannah Cohen blickt auf eine reiche öffentliche Wirsamkeit im jüd. Leben zurück und hat nun Gelegenheit, sich führend in einer der wichtigsten jüd. Institutionen Englands zu betätigen.

Die „WIZO" auf dem internationalen Frauenkongress in Wien.

Wien. Die Weltorganisation Zion. Frauen „Wizo" war auf dem Internationalen Frauenkongreß durch Frau Anita Müller-Cohen, Blanka Federn-Lipschütz und Sophie Löwenherz, vertreten. Palästina war durch Miss Landau (Lemel-Schule, Jerusalem) vertreten. Unter den Delegiertinnen waren ferner etwa 25 jüd. Frauen aus verschiedenen Ländern, die dem Kongreß aber nicht als Vertreterinnen jüd. Frauen, sondern als Mitglieder der Länderdelegationen beiwohnten. Im Rahmen der Beratungen der Wanderungskommission erstattete Frau Anita Müller-Cohen einen überaus sachlichen Bericht über die Immigrationsfrage in Palästina. Die Frauen sprachen den Dank dafür aus, daß man ihnen den Ausblick auf eine neue Welt eröffnete. Der Konferenz für Landfrauen (Agrikultur) legte Frau Löwenherz einen Bericht der Wizo vor, welcher das Wesentliche enthielt, was die jüd. Frauen in der Landwirtschaft Palästinas leisten. Der Bericht wird in Druck neben Berichten anderer Völker erscheinen. Bei der Eröffnung des Kongresses hielt Frau Anita Müller-Cohen unter den Ansprachen von Delegierten befreundeter Organisationen eine kurze, wirkungsvolle Begrüßungsrede im Namen der Wizo. Frau Cohen erinnerte daran, daß vom ewigen Frieden bereits unser Prophet Jesaias in unserem Lande vor tausenden Jahren predigte, daß wir hohe Werte der Moral und der Ethik der Welt gaben; Pazifismus und Nächstenliebe sind unsere ältesten Lehrer. Die Probleme des Frauenkongresses stehen uns deshalb nahe, und wir kamen hierher, um ihnen unser Interesse zu beweisen und das Interesse des Kongresses für uns und unsere Ideen im neuen Palästina zu gewinnen. (JTA)

100,000 Mark für ein Olga-Stern-Haus in Berlin.

(JPZ) Berlin. - J.F. - Der Verband Berlin des Jüd. Frauenbundes ist mit einer großzügigen Stiftung bedacht worden. Herr Direktor Stern (Wannsee) übergab dem Bunde eine Schenkung von 100,000 RM. zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin Olga Stern, die seit vielen Jahren im Bunde mitgearbeitet hat. Von den zahlreichen sozialen Aufgaben, die ihrer Lösung harren, erschien die Errichtung eines Altersheims für den jüd. Mittelstand am dringendsten geboten. Dem Verband Berlin ist es gelungen, ein Haus im Grunewald zu erwerben, das durch seine Lage und seine Anordnung für die Errichtung eines Altersheims besonders geeignet ist. Nach notwendigen baulichen Veränderungen, die noch in diesem Sommer beendet sein sollen, werden etwa 30 alte Leute, Ehepaare und Alleinstehende, in überaus freundlichen. lichtdurchfluteten, allen modernen hygienischen Anforderungen entsprechenden Räumen, in ihren eigenen Möbeln sich ihr behagliches kleines Heim einrichten können.

Sommernachtfest der Zion. Frauen Zürichs.

Zürich. Die „*Vereinigung Zion. Frauen*" teilt uns mit, daß sich ihre Mitglieder alle Mühe geben, das kommenden Samstag, abends 9.15 Uhr, im Belvoir-Park stattfindende Sommernachtsfest so zu arrangieren, daß alle Teilnehmer daran ihre Freude haben werden. Der Anlaß findet bei jedem Wetter statt. Sollte es nicht gut sein, bieten die Säle genügend Raum, um alle Gäste bequem zu fassen. Im anderen Falle läßt sich der Verlauf des Seenachtfestes vom Garten aus sehr schön verfolgen. Ihre Mitwirkung haben dankenswerterweise, wie im Inserat zu lesen ist, Frl. Hella *Jam,* begleitet von Frl. *Davidoff,* und Frau R. *Salomon,* begleitet von Frl. *Winokurow,* zugesagt. Nach den Vorträgen werden eine Jazz-Band-Kapelle und Tombola für weitere Unterhaltung sorgen. Da die zion. Frauenvereinigung eine Veranstaltung durchführt, die der Jahreszeit Rechnung trägt und allen Freunden unserer Sache Gelegenheit gibt, sich noch einmal vor den Ferien in zwangloser Weise zu treffen, hoffen die Damen, daß die jüd. Bevölkerung ihre Arbeit, die sie im Interesse des Palästinawerkes leisten, durch zahlreichen Besuch Anerkennung zollen.



Abel Pann. Rahel.
(Aus der Ausstellung der Galerie Aktuaryus, Zürich.)

Ferienwanderungen der Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Das Wandern ist besonders in den letzten Jahren der Jugend zum Bedürfnis geworden. Es ist nicht zuletzt der alte Gegensatz von Natur und Kultur, der hierin aufs neue zum Ausdruck kommt. Der Protest gegen die Großstadt mit all ihrer Enge und Gezwungenheit, die Sehnsucht, sich selbst in der erlösenden Reinheit der Natur wiederzufinden, vereinigt sich mit dem Streben nach Gemeinschaft. Die Schule ist eine Gemeinschaft der Arbeit, und ihre Erlebnisse sind im wesentlichen an den Lehrstoff geknüpft. Den in rechter Weise gestalteten Klassenwanderungen kommt dieses Gemeinsame zu Nutzen, es wächst über das in der Schule mögliche Maß hinaus. Das Widerstreben des Einzelnen, sich der Gruppe einzufügen, wird als Schädigung der Klasse angesehen, als Hemmung im Fortschritt. Das Gefühl, der Klasse verpflichtet zu sein, wächst in den einzelnen Schülern, und es entwickelt sich so eine lebenskräftige Gesinnung von großer Bedeutung.

Diese Erkenntnis des Wertes der gemeinsamen Wanderungen hat die Religionsschule der I.C.Z. veranlaßt, regelmäßige Klassenausflüge einzuführen. Auch in den kommenden Ferien sollen sich diejenigen Schüler, die in Zürich sind, zu gemeinsamen Fahrten treffen. Die Leitung dieser Wanderungen hat Herr Lehrer Kratzenstein übernommen, und wir bitten unsere Schüler, die sich an diesen Ferienausflügen beteiligen wollen, sich bald an ihn zu wenden. Weitere Mitteilungen werden durch Anschlag in den Räumen der Religionsschule bekanntgegeben.

PARTIE FRANCAISE

Le centenaire de l'école rabbinique de France.

Par Israel Lévi Grandrabbin de France.

A l'occasion du centenaire de l'Ecole Rabbinique, qui va être célébré dans quelques jours, le directeur de cet établissement, M. le grand-rabbin Bauer, va faire paraître, aux Presses Universitaires de France, un ouvrage qui en retrace l'histoire. Nous sommes heureux de donner à nos lecteurs un extrait la préface que M. le grand-rabbin de France a écrite pour ce livre.

Par deux fois, la France a joué un rôle de premier plan dans l'histoire du judaïsme. Au moyen âge, du XIe au XIVe siècle elle a été, avec l'Espagne, un des sièges les plus importants de la science qui a conservé la religion d'Israël. Répandus dans les pays de langue d'oïl comme de langue d'oc, nos ancêtres avaient formé des communautés et des écoles dont la renommée s'étendait au loin. Rarement pareille floraison de savants a marqué nos annales. L'intolérance a éteint ces foyers d'étude, chassant au loin les maîtres qui les entretenaient et qui ne retrouvèrent pas ailleurs un asile aussi propice à l'étude.

Quatre siècles après ce douloureux exode, la France proclame les droits de l'homme et du citoyen et, par là, ouvre ses bras aux quelques milliers d'israélites fixés de nouveau en France et qui déclarent revendiquer leurs droits à la liberté et à l'égalité avec les charges qu'ils comportent. Mais cette entrée dans la société civile va poser des problèmes redoutables: comment la religion d'Israël, accoutumée à la vie du ghetto, à un sévère isolement, va-t-elle supporter l'épreuve de la liberté et du plein air? Voici que le judaïsme français, le premier-né de l'ère nouvelle, remplace la yeschiba par l'Ecole rabbinique, ouverte aux courants de la pensée moderne, embrassant sciences profane et sacrée. Et c'est cette petite, mais glorieuse communauté de Metz, célèbre depuis deux siècles par sa yechiba, qui, la première, demande cette transformation, et c'est son exemple que vont suivre les grandes communautés d'Italie, d'Allemagne, d'Autriche, de Hongrie, d'Angleterre, des Etats-Unis.

Certaines de ces Facultés théologiques éclipseront l'initiatrice: qu'est-ce que le judaïsme de France comparé, pour le nombre, à celui de ces pays? Mais si modeste figure que fasse notre Ecole rabbinique, elle ne sera pas sans éclat: les rabbins et savants sortis de cette institution discrète acquerront une renommée universelle grâce à leur éloquence et à leur science. Faut-il rappeler les noms de Zadoc Kahn et de son ami Isidore Loeb? Faut-il redire qu'à certaines heures ces deux guides du judaïsme ont exercé une action décisive sur le judaïsme universel par la part qu'ils ont prise dans l'orientation et le développement de l'Alliance israélite universelle, dans la création des colonies palestiniennes du baron Edmond de Rothschild et l'organisation de celles du baron de Hirsch (JCA), dans l'émigration en Amérique de leurs frères malheureux de Russie, dans la défense des juifs partout où leurs droits et leur vie étaient en jeu, dans l'encouragement aux études scientifiques, dans la foi en la vertu du savoir, dans le culte du passé glorieux d'Israël?

A l'occasion du centenaire de cette Ecole rabbinique, que nous allons prochainement célébrer, son directeur actuel a eu l'heureuse pensée d'en retracer l'histoire. Le public lira avec intérêt, peut-être avec émotion, ces pages où respire le seul souci de la vérité. Il se rendra compte des services rendus par cette institution. Mais quelle reconnaissance ne devront pas à M. Bauer ceux qui furent nourris par cette alma mater? De ceux-là s'honore d'être l'auteur de ces lignes; une grande partie de sa vie s'est confondue avec celle de la vieille maison. La Providence lui a permis d'y enseigner et de devenir le président de la Commission administrative de l'Ecole rabbinique de France. Il n'a jamais mieux apprécié cet honneur que le jour où il a pu contribuer à la nomination du directeur actuel de l'Ecole: l'activité infatigable de M. le grand-rabbin Bauer, le sens avisé des besoins actuel que l'exercice du rabbinat lui avait fait acquérir, sa piété fervente, son amour de la jeunesse lui ont facilité une tâche des plus difficiles. M. le grand-rabbin Bauer a été appelé à la direction du Séminaire à une heure critique, où l'avenir de l'Ecole était très sombre. Pendant la guerre, elle avait été réduite à l'état de squelette; la plupart de nos élèves étaient au feu; un de nos meilleurs collaborateurs, Vexler, sur qui nous fondions les plus brillantes espérances, avait payé de sa vie son dévouement à la France; le recrutement des élèves, interrompu, paraissait singulièrement difficile. Le recrutement de l'établissement de la rue Vauquelin est pleinement assuré; en fait le nombre de ses élèves n'a jamais été aussi grand.

In ne manque qu'une chose à notre Ecole rabbinique: un budget en équilibre. Entre-tenue autrefois en partie par le budget de l'Etat, elle n'a amais bénéficié, comme les établissements similaires de l'étranger, de fondations importantes et, contrairement à ces établissements, elle comporte un internat et, en même temps que l'enseignement rabbinique proprement dit, un enseignement général. Le coût de l'enseignement supérieur, le nombre accru des élèves, la cherté générale de la vie imposent des charges considérables au Consistoire central: le dernier budget de l'Ecole s'élevait à 339.285 francs 30, avec un déficit de 95.928 fr. 60. Le maintien de l'Ecole rabbinique est, sans exagération, une question de vie ou de mort pour le judaïsme français. Sans Ecole rabbinique, point de rabbins; sans rabbins point de communautés. On lira, dans l'ouvrage de M. Bauer, les débuts pénibles de l'Ecole, qui s'est longtemps débattue, malgré la modicité de son budget, dans d'inextricables difficultés financières. Il est permis d'espérer que l'année du centenaire ne se passera point sans qu'un élan de générosité assure à l'Ecole rabbinique de France un budget à la fois digne et stable.

Un sage d'Israël disait: „Si l'on me donnait tout l'or et tout l'argent du mode, je ne voudrais point demeurer dans une ville où la Torah ne serait pas enseignée". Le judaïsme français a la bonne fortune de posséder un établissement d'enseignement supérieur, qui, renouant par delà les siècles la tradition de Rachi et des Tossafistes, constitue un foyer de science religieuse sans lequel il n'y a point de judaïsme digne de ce nom. Pour que l'antique religion d'Israël fleurisse sur la terre de France, il faut que l'Ecole rabbinique vive et prospère.

Le rapport de la Commission d'enquête de Palestine.

Examen et critique.

Publié en anglais par le Comité Exécutif de l'Union mondiale des Sionistes-Révisionnistes, Londres, 1930. Cette brochure, qui contient une série de critiques et d'arguments présentés dans une forme concise et logique, mérite l'attention du public qui s'intéresse à la question sioniste. Les auteurs reprochent particulièrement cette phrase malheureuse du Rapport: „Les troubles n'ont jamais eu le caractère d'une révolte contre le gouvernement britannique en Palestine". Attaquer les Juifs, ce n'est donc pas se révolter contre l'autorité britannique, qui de ce fait, ne se trouve pas liée par des devoirs à la population juive. On voit aisément les dangereuses conséquences d'une telle affirmation. Beaucoup de points d'une importance vitale ont été omis par la Commission. Elle n'a pas recherché la provenance des armes en Palestine. Elle a manifesté une complète ignorance du danger que constitue la présence des Bédouins et n'a pas parlé de la courageuse défense juive. Malgré les faits, elle a innocenté le Mufti, sans tenir compte que son nom figure sur la „liste noire" des personnages placés sous la surveillance de la police. Les faits dont la divulgation aurait pu mettre en doute la bonne foi et affaiblir le prestige du gouvernement palestinien, ont été soigneusement omis. D'autre part, la Commission indique clairement qu'elle désire une limitation des fonctions de l'Agence Juive. Grâce aux informations publiées par le Gouvernement palestinien, les événements avaient pris l'allure d'un conflit entre Arabes et Juifs. La Commission d'Enquête a établi la culpabilité des Arabes. Mais cette affirmation n'est pas de poids à contrebalancer les blâmes non-fondés qu'elle a formulé contre le travail de reconstruction nationale des Juifs. Car, cette admission de la culpabilité des Arabes mise à part, le Rapport est une condamnation inqualifiable et illogique de tout ce que les Juifs ont construit et civilisé dans ce pays désertique. Sans avoir l'expérience nécessaire, la Commission s'est lancée dans des considérations sur les problèmes des terres, de l'agriculture. Ne tenant pas compte du génie commercial et industriel des Juifs, elle limite les possibilités de développement de la Palestine, de façon à rendre impossible l'immigration, dont dépendent et le développement du Foyer National Juif, et la raison d'être du Mandat. Le Dr. S. E. Soskin, le leader révisionniste qui réside à Genève, a pris une part active à la rédaction de la brochure. La cause sioniste ne peut que gagner par la publication de cet intéressant petit livre. Esrog.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

XIX.

Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts setzte in Zürich eine Reihe von Verfolgungen traurigster Art gegen die Juden ein. Die Ausbrüche der permanenten Feindseligkeit der Bevölkerung motivierten sich wie in anderen Ländern so auch in der Schweiz in den Anklagen der Brunnenvergiftung und des Kindermordes zu rituellen Zwecken.

Besonders das Jahr 1348 hebt sich als blutiger Markstein hervor. Zu diesem Zeitpunkt zog mit dem „großen Sterben" die verleumderische Kunde durch die Welt, daß die Juden die Urheber und Verbreiter des „schwarzen Todes" seien. Der durch ganz Europa dahinbrausende Orkan der blutigen Verfolgung wälzte sich auch gegen die Schweiz heran und alle Mordszenen früherer Jahrhunderte in Frankreich, Deutschland etc., erscheinen nur wie das Vorspiel zur großen Tragödie.



Zug der Geißler zur Pestzeit um 1348. Zeichnung von J. C. Hardmeier.

Die Epidemien des Mittelalters haben in verheerender Weise auf das geistige und gesellschaftliche Leben der Völker besonders vergiftend eingewirkt. Die Pest entvölkerte und tötete nicht bloß, sie nagte auch an der moralischen Kraft und vernichtete sie oft ganz. „So ist", wie Barthold Georg Niebuhr treffend schreibt, „die plötzliche Ausartung der römischen Welt, von Marcus Antonius Zeit an, durch die orientalische Pest zu erklären, die damals zuerst über Europa kam — so wie 600 Jahre früher die Seuche, welche eigentlich ein gelbes Fieber war, mit dem Untergang der idealischen Zeit des Altertums zu sehr koinzidiert, um nicht als Ursache desselben betrachtet werden zu müssen. In solchen Epidemien sterben immer die Besten und die übrigen arten moralisch aus. Die Zeiten der Pest sind immer die, wo das Tierische und Teuflische im Menschen hervortritt."

Die systematische Ausrottung des Judentums in den verschiedenen Ländern beleuchtet aber erst die ganze sittliche Verworrenheit und Unzurechnungsfähigkeit jener finsteren Zeiten des Mittelalters. Die „Judenschlachten" des vierzehnten Jahrhunderts sind so tief empörend, weil die Regierenden sowohl wie der Klerus und die gebildeten Stände jener Zeit sich der ganzen Nichtigkeit der vom Volk gegen die Juden erhobenen Anklagen bewußt waren, aus Angst vor dem Pöbel aber und noch mehr um materieller Vorteile willen, nicht nur schwiegen, sondern sich aufs grausamste an der Niedermetzelung der unschuldigen Opfer beteiligten. Von wem zuerst die furchtbare Behauptung, daß der „schwarze Tod" von den Juden künstlich hervorgerufen worden sei, ausgegangen ist, läßt sich nicht feststellen. Man muß annehmen, daß das Gerücht an vielen Orten zu gleicher Zeit entstand.

Weil sich Papst und Kaiser entzweit hatten, lautet eine der unzähligen Varianten, so hätten die Juden gemeint, daß der Untergang der Christen von Gott beschlossen wäre. Und sie hätten sich deshalb verbunden, sie heimlich durch Gift hinzurichten. Den eigentlichen „Befehl", die Brunnen zu vergiften, sollten sie von ihren „geheimen Vorstehern" in Toledo empfangen haben, welche das Gift des „schwarzen Todes" aus dem Orient bezogen, oder es auch selbst aus Spinnen, Eulen und anderen giftigen Tieren bereiteten. Auch Befehl über Falschmünzerei, Ermordung von Christenkindern und dergleichen, sollten sie von dort erhalten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Religionslehrer-Tagung in Zürich.

Zürich. Wir hatten bereits um einen Tag die Frühlingsjahreszeit überschritten, als die Religionslehrer und Religionsschulleiter diesmal in Zürich zur Frühjahrskonferenz zusammentraten. Dies hat seinen bestimmten Grund: die Lehrprobe stand auf dem Programm. Es mußte ein Tag gewählt werden, wo die Schülerschaft in der Religionsschule uns zur Lehrprobe frei stand und anhand der Lehrproben wir uns über Methode und Behandlung der bereits eingeschlagenen oder noch zu schaffenden Wege zum Herzen und Geiste des Kindes Klarheit verschaffen sollen. Diesmal begann die Tagung ohne jegliche Begrüssung und dennoch nicht ohne höchste Feierlichkeit, denn wir standen plötzlich in der Werkstatt des Lehrers, in der Schule selbst. Punkt 10 Uhr begann die erste Lehrprobe, gegeben von Kollege Kratzenstein über die „unterrichtliche Behandlung der Propheten". In einer vollen Unterrichtsstunde zergliederte er die Bedeutung der Propheten, der Führer zu Gott, der Vorbilder und sittlichen Führer, der Unheilsverkünder (im Gegensatz zu den lobenden falschen Propheten) und Tröster. Es zeigte sich auch, wie bewegt und lebendig diese oberste Klasse am Stoff interessiert war und durch eigene Beurteilung und Stellungnahme sich in die Materie ganz hineinzufühlen vermochte. Eine Stunde darauf betrat Kollege Antmann das Katheder. Vor ihm saß eine zahlreiche erste Klasse. Auf der großen Tafel war eine ganze Familie in Kreide gezeichnet, auf dem Tisch sahen wir Brot und Wasser, Wein, Kuchen und Milch, denn das Bild soll hier das Wort ersetzen, ja die Zuhörerschaft selbst wurde in den Betrachtungsbereich hineingezogen, dem Thema entsprechend: „Einführung in die hebräische Sprache". Nun begann der Lehrer „Ma saus"? Soviele Augen hatte der Lehrer gar nicht, um gleich hinzumerken, wie viele Hände sich ihm stürmisch entgegenstreckten, um seine Fragen hebräisch zu beantworten oder seine Befehle zu vollziehen. Die hebr. Sprache ist auferstanden, sie ist keine tote Sprache mehr, das Abstrakte ist ausgeschaltet, die Unterrichtsstunde verrinnt wie beim Spiel im Garten, das Interesse und die Freude spiegelt sich auf dem Gesichte des Kindes. Es ist für den Unterricht gewonnen und die Hindernisse der quälenden Langeweile sind beseitigt. Selbstverständlich ist damit nur ein Anfang gemacht, aber ein sehr bedeutsamer. Es ist bereits ein beträchtlicher Teil unserer Religionslehrer — allerdings nach langem inneren Ringen und reiflicher Prüfung — zur sogenannten Arbeits- und Anschauungsmethode übergegangen und überall mit sichtlichem Erfolg. In ihrer geschlossenen Sitzung in der „Ivria" hat dementsprechend die Lehrerschaft eine Entschliessung angenommen, sowohl allen Kollegen wie ihren vorgesetzten Schulpflegen besonders ans Herz zu legen, mutig den neuen Weg zu beschreiten und einen Anfang mit der neuen, völlig entmechanisierten Unterrichtsmethode zu beginnen. Selbstverständlich bedeutet dieser Schritt nur eine Evolution und keine Revolution im festen Rahmen der Religionsschule. Den bisher gepflegten Lehrdisziplinen soll damit durchaus kein Abbruch getan werden. Im Gegenteil, das Interesse für die Religionsschule wird dadurch nur freudig geweckt und erhöht. — In der öffentlichen Nachmittagssitzung verlas der Präsident, Kollege Rosenthal (St. Gallen) das Begrüßungsschreiben des verhinderten Präsidenten der Kultusgemeinde, hieß die Gäste, vor allem Hrn. Saly Braunschweig von der Schulpflege, ferner Hrn. Rabb. Kornfein von der Religionsgesellschaft, wie auch Hrn. Präsidenten Ettlinger und die HH. Max Lang und Leo Spiro, herzlich willkommen und erteilte nacheinander den beiden Referenten, Kollege Kratzenstein und Kollege Antmann das Wort zu den oben erwähnten Themen der Lehrproben. Beide Redner zeichneten sich durch Klarheit und Aufbau ihrer Referate aus. Nach gewalteter Diskussion, an der sich die HH. Rabb. Dr. Littmann, Dr. Schlesinger, Dr. Hausmann, Rude Fröhlich, Neuberger, Messinger und Blumberg u. a. beteiligten, erhielten die Tagesreferenten das Schlußwort. In geschlossener Sitzung nahm die Lehrerschaft mit Genugtuung davon Kenntnis, daß der Gemeindebund in seiner letzten Genfer Tagung ernstlich und vorbereitend mit der Pensionskasse für die Beamten und ihre Hinterbliebenen sich befaßt hat und hegt die Hoffnung, daß einer Vertretung dieser Körperschaft entweder bei der nächsten Tagung des Gemeindebundes oder bei einer vorbereitenden Sitzung des C.C. Gelegenheit geboten sein wird, orientierend und sachkundig mit Material aufzuwarten und durch persönlichen Gedankenaustausch den Gang der Verhandlungen tunlichst zu fördern. Die sehr ergebnisreiche Tagung konnte um 5.30 Uhr nachmittags geschlossen werden.

Gründung des revisionistischen Landesverbandes in der Schweiz.

Basel. - M. L. - Am Sonntag, den 22. Juni, fand in Basel die schweizerische Landeskonferenz der Zionisten-Revisionisten statt. Der Vormittag war mit drei überaus tiefgründigen Referaten ausgefüllt. Während die HH. Hesselsohn und Stutschinsky in der Hauptsache die ungeheuer chaotische Lage im Zionismus und die gewaltige Not der ganzen Weltjudenheit schilderten, zeigte Hr. Dr. Schabad als einzige Rettung für das jüd. Volk das klare Ziel des Revisionismus, nämlich die Schaffung einer mehrheitlich jüd. Bevölkerung, eines jüd. Staates in dem Lande, mit dem das jüd. Volk trotz seines zweitausendjährigen Golus die Verbindung nie gelöst hatte. Wir kommen nicht als Immigranten, sondern als Repatrianten nach Palästina und einzig diese Verbundenheit gibt uns das Recht auf das heilige Land. Der nichtendenwollende Beifall, der allen drei Rednern gezollt wurde, bewies das starke Interesse und die Dankbarkeit des Publikums für die reiche geistige Nahrung, die es an schweizer. allgemein zionistischen Versammlungen so selten zu geniessen Gelegenheit hat.

Am Nachmittag vollzog sich die Gründung des revisionistischen Landesverbandes der Schweiz. Es wurde ein Zentralkomitee bestehend aus fünf Mitgliedern gewählt, das seinen Sitz in Basel hat. Als Präsident wurde Hr. F. Lang ernannt. Nach Annahme der Statuten wurde ein Programm für die weitere Tätigkeit der Revisionisten in der Schweiz entworfen, sowie die zwei folgenden Resolutionen einstimmig angenommen:

1. „Die am 22. Juni 1930 in Basel stattfindende Landeskonferenz des revisionistischen Landesverbandes der Schweiz protestiert energisch gegen die Ueberfälle von Mitgliedern der Histadruth auf Mitglieder des Brith Trumpeldor in Kfar Saba. Sie fordert hierdurch die Zion. Exekutive auf, dafür Sorge zu tragen, daß sich solche Ereignisse nicht mehr wiederholen, da sie der zionistischen Sache nur schaden Die Landeskonferenz drückt hiermit ihren Genossen in Kfar Saba ihre volle Sympathie aus."

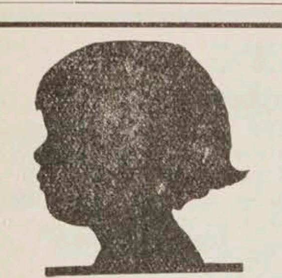
2. Die am 22. Juni 1930 in Basel stattfindende Landeskonferenz des revisionistischen Landesverbandes der Schweiz fordert die Exekutive der Weltunion der Zionisten-Revisionisten in London auf, den Kampf um die Einberufung eines ordentlichen Kongresses strikte fortzuführen. Sollte ein außerordentlicher Kongreß ohne Neuwahlen stattfinden, so hält sie dafür, denselben von revisionistischer Seite zu ignorieren."

Endlich wurden noch Begrüßungstelegramme an den wiederum in Europa weilenden Präsidenten der revisionistischen Exekutive, Hrn. Wladimir Jabotinsky, sowie an Hrn. Dr. Soskin, gesandt, der sich bekanntlich um die Verbreitung zion. Ideologie in jüd. und nichtjüd. Kreisen der Schweiz sehr verdient gemacht hat. Der ganze Verlauf der Landeskonferenz bot ein erfreuliches Bild von straffer Organisation und Diszipliniertheit, was gerade im Hinblick auf den heute in der zion. Organisation herrschenden Chaos von eminenter Wichtigkeit ist und uns mit berechtigtem Vertrauen in die Zukunft des schweiz. Revisionismus blicken läßt.



Empfehlenswerte FIRMEN in BERN


Bundeshaus.



Atelier für moderne Photographie
Aufnahmen jeder Art auch für Industrie u. Reklame
A. Gugger - Bern
Schauplatzgasse 11
Tel. Chr. 35.29

Ludwig & Gaffner
zur „DIANA“
BERN
Filiale in Spiez

—

Das Haus für feine
Delikatessen

—

Prima
Bresse - Geflügel
Frische
Meer- u. Flußfische

—

Teleph. Bollwerk 1891

Gebrüder Pochon A.-G. Bern
Gold- und Silberschmiede
Gegr. 1801
Uhren
Pendulen - Wecker - Chronometer
Juwelen u. Perlen in großer Auswahl

Lüthi's Restaurants
„Du Theatre“ Elegantes Restaurant und Tea-Room. Konzerte
„Au Premier“ Französisches Restaurant. Erstklassig
Casino Konzert-Café - Terrasse - Garten
Forellenstube Forellen und Hähneli - Berner Weine
Veltlinerstube Bündner und italienische Spezialitäten

Erste bernische Dampf-Färberei und Chemische Waschanstalt
Karl Fortmann / Bern
färbt und reinigt sämtliche Damen- und Herren-Garderoben
Trauersachen innert 24 Stunden. Prompter Postversand.

Hotel St. Gotthard Garni
BUBENBERGPLATZ 11 BERN BEIM BAHNHOF
Moderner Komfort. Laufendes kaltes und warmes Wasser in sämtlichen Zimmern.
Der tit. Geschäftswelt empfiehlt sich G. Lüthi.

Neuengasse 30
BERN
beim Bahnhof
Vegetarisches Restaurant RYFFLIHOF
— I. STOCK —
Besuchen Sie uns auch während des Nachmittags

Kohlen
Koks
Briketts
Holz - Petroleum
Gasöle - Mineralöle
J. Hirter & Co.
Bern
Schauplatzgasse 35
Tel.: Bollwerk 12.65



DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR MODERNEN KÜCHENBEDARF
W. KREBS & Co BERN
BUBENBERGPLATZ No 8

J. B. MERZ & Co. - BERN
HOCH- UND TIEFBAU-UNTERNEHMUNG
Erstklassige Facharbeiten
Rationelle Bauverträge

Zwygart Bern Kramgasse 55
Herrenwäsche Hemden Pyjamas Kragen Cravatten
Damenwäsche Combinaisons Schürzen Handschuhe Strümpfe
Spezialgeschäft für gute Unterkleider
Strickwaren, Jumpers, Gilets, Jacken, Costumes

Ed. Meyer- v. Bergen
Elekrotechnisches Installationsgeschäft für Stark- u. Schwachstrom
Spezialgeschäft für sämtliche elektrische Artikel - Staatliche Telephon-Anlagen, Radio-Anlagen
Bern Thunstrasse 17
Tel. Bollwerk 23.31

Nationalfondskonferenz in Basel.

Basel. Am 22. Juni trat in Basel unter dem Vorsitz des neugewählten Landeskommissärs, Hrn. Hanns Ditisheim, die Landeskonferenz des Jüd. Nationalfonds zusammen. Die Nationalfondskommissäre der wichtigsten Schweizer Städte waren anwesend. Das einleitende Referat des abtretenden JNF-Kommissärs, Hrn. Heinrich Reichenbauch, beschäftigte sich mit den verschiedenen Problemen des JNF. Diesen Ausführungen schloß sich eine angeregte Diskussion an. Es wurde beschlossen, die in Basel mit so viel Erfolg durchgeführte Geburtstagsaktion auch in anderen Städten einzuführen. Auch mit der in Zürich üblichen Jahrzeitsaktion sollen Versuche in anderen Städten unternommen werden. In der Nachmittagssitzung, die der im gastlichen Hause des Hrn. Ditisheim verbrachten Mittagspause folgte, wurde beschlossen, die diesjährige Tischri-Sammlung zur großangelegten Aktion auszubauen und alle Schweizer Juden aufzurufen, zur Erlösung des Bodens nach Kräften beizutragen. Gerade in diesem Augenblick ist das Bodenproblem in Erez Israel sehr akut und der JNF steht vor großen Aufgaben, die nur mit Anstrengung aller Kräfte vollbracht werden können. Eine interessante Debatte entwickelte sich in der Frage der Jugendarbeit, die zur Schaffung eines speziellen Jugendbeirates beim Hauptbüro des JNF in Basel führte. Die Tagung, deren Verlauf sehr interessant war, schuf einen engen Kontakt zwischen dem neugewählten Landeskommissär und den für die KKL-Arbeit in den verschiedenen Städten der Schweiz verantwortlichen Kommissären. Nach einem herzlichen Dank des Hrn. Ditisheim an den abtretenden Landeskommissär Hrn. Reichenbauch für die geleistete Arbeit und Dank der Anwesenden an den Gastgeber Hrn. Ditisheim, schloß die anregende Tagung.

L'activité du Dr. S. E. Soskin à Genève.

Genève. - E. - Les personnes qui, sans parti pris, suivent de près la marche du Sionisme à Genève, ont pu constater la réelle valeur de l'activité déployée par le Dr. Soskin. Le Dr. Soskin a fait la chose la plus nécessaire en éclairant l'opinion des membres de la Commission des Mandats et de la Presse en général. Plusieurs éminentes personnalités ont remercié le Dr. Soskin pour ses brochures informatrices, qui permettent, aux personnes qui ne peuvent suivre de près les travaux de la S.D.N., d'avoir une idée d'ensemble bien claire sur la situation du Foyer National Juif. On sait que le parti révisionniste, que le Dr. Soskin représente à Genève, a présenté bien avant les Sionistes généraux son memorandum à la Commission des Mandats, qui a pu ainsi l'étudier à temps. D'autre part, le Dr. Soskin, qui est un agronome des plus qualifiés, a su fournir aux personnalités intéressées des renseignements et documents sur les questions économiques (agriculture, colonisation, etc.) questions qui occupent particulièrement la Commission des Mandats actuellement. Il est donc clair que le Dr. Soskin, par son actif travail d'information, a rendu des services à la cause sioniste.

SPORT.

Der JTV Basel erringt den Lorbeerkranz.

Basel. Am 22. Juni erzielte der JTV am Kantonalturnfest in Riehen, zum ersten Mal mit einer Sektion von 24 Mann arbeitend, den Lorbeerkranz, die höchste Auszeichnung des Eidgen. Turnvereins. Die Leichtathletiksektion erzielte im Kugelstoßen das Maximum (Durchschnitt ca. 8,60 m), während im Weitsprung infolge zweimaligen Uebertretens eines Wettkämpfers Punkte verloren wurden. Auch die Pferdsprünge gelangen sehr gut und im 80-m-Lauf sicherten sich die 18 Pferdspringer auch wertvolle Punkte. Die mit 24 Mann vorgeführten Marsch- und Freiübungen boten ein prächtiges Bild und zeugten von fleissiger Arbeit, auch hier wurde durch tadellose Arbeit zum Kranzresultat beigetragen. Nach Schluß der Rangverkündung marschierte die Sektion zum Nachtessen, das im „Neuen Cercle" vom Verein offeriert wurde. Wir danken an dieser Stelle nochmals Hrn. Rabb. Dr. Weil für seine prächtige Begrüßungsrede, die allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Zum Abschluß des Tages wurde die Fahne an der Spitze der Sektion ins Lokal Rest. Nonneneck gebracht, wo die Wettkämpfer noch lange bei Gesang und fröhlicher Unterhaltung zusammen blieben.

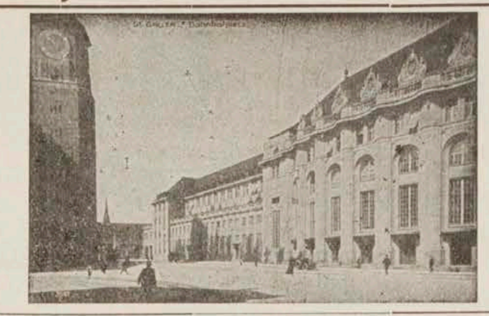
Jüdischer Turnverein Zürich. - S.B. - Letzten Sonntag fand auf der Allmend die Schlußprüfung des Turnerischen Vorunterrichts statt, an welchem der J.T.V.Z. mit zirka 25 Teilnehmern beteiligt war. An hervorragenden Resultaten können wir melden, daß unser Mitglied Bébés Starkmann die 5 kg. Kugel 12,90 m weit stieß (beidhändig 23,10 Meter). Die Weitsprünge brachten einige Sprünge von über 5 Metern, während in den Hochsprüngen unsere Turner infolge Verletzungen benachteiligt waren. Der 80-m Schnellauf bewies, daß wir guten Läufernachwuchs haben, denn einigemale streiften unsere Turner die 10 Sek. Grenze. Die zum Schlusse unter der Leitung von Hermann Wohlmann ausgeführten Marsch- und Freiübungen hinterliessen infolge der Disziplin und Strammheit unserer jungen Turner einen guten Eindruck. Dieser Kurs, der dies Jahr unter der Leitung der Herren J. Nordmann und H. Wohlmann durchgeführt wurde, ist nun zu Ende.

GESCHAEFTLICHES.

Neues Café in Luzern. Herr Bischofsberger, langjähriger Pâtisserie-Chef im Café Stolz, St. Gallen, hat in diesem Monat an der Weggisstr. 13 in Luzern eine Café-Konditorei, die 140 Sitzplätze enthält, eröffnet und empfiehlt sich, insbesondere auch der jüdischen Kundschaft.

Schoop u. Co., St. Gallen. Das altbekannte Schirm-Spezialgeschäft Schoop u. Co. hat in seinen Räumlichkeiten an der Neugasse 20 durchgreifende Umbauten vorgenommen. Hierbei wurde in ganz großzügiger Weise das Verkaufslokal ausgestattet, das sich heute würdig in die Reihe jener Geschäfte stellt, die als die schönsten der Stadt bezeichnet werden. Eine vorwiegend der Neuzeit angepaßte Einrichtung, der durch Künstlerhand bemalte Plafond und die diskret abgetönten Wände geben dem Laden einen modern-harmonischen Rahmen und vermögen beim Kunden auf ausgezeichnete Art zu werben.

Empfehlenswerte FIRMEN in ST. GALLEN



Hauptpost — Bahnhof

3

Bedingungen gehören zu einem guten Kauf:
1. solid
2. schön
3. billig

Alles finden Sie beim unverbindlichen Besuche bei

HANS WIDMER kompl. Aussteuern, Spezial. Polstermöbel
Eigene Werkstätten
Rorschacherstrasse 33

St. Gallische Hypothekarkassa, St. Gallen
St. Leonhardstr. 22.

Wir empfehlen uns für sämtliche Bankgeschäfte

$4\,^3/_4\,\%$ auf Obligationen 3-4 Jahre fest
$4\,^1/_4\,\%$ auf Einlagehefte
$4-4\,^1/_2\,\%$ auf Depotkonto, je nach Anlagedauer

Die Direktion

Sigrist-Merz & Co.
Baugeschäft
St. Gallen
Wassergasse 40 - Tel. 355

Neu- und Umbauten
Renovationen
Eisenbetonbau
Kanalisationen

Blitz-Gerüst

Spezialitäten:
Frühstückgebäck, Zwieback
Diätstengel
Grahambrot, Steinmetzbrot
Lieferung ins Haus



Cafe Conditorei · Bäckerei
A. ERNI
Z. Vögeli · Speisergasse 25
St. Gallen Tel. 677



In eigener Kunstwerkstätte geschaffene
JUWELEN
besonders vorteilhaft im Vertrauenshaus
Fritz Gut, St. Gallen
Marktgasse 27 - - Telephon 20.67

FORD
Offizielle Vertretung und Service-Station
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte
Komplettes Ersatzteil-Lager
Müller & Häne
Bogenstrasse 9 — Telephon 45.75
St. Gallen

HAVANA- / MEXIKO- / BAHIA- IMPORTEN
Fehr & Moosherr
St. Gallen, St. Leonhardstr. 17
Telephon 478

Schirme Stöcke
Schoop & Co. - St. Gallen
20 Neugasse 20

Binder & Richi - St. Gallen
Bahnhofstr. 4 — Telephon 2010
Installationsgeschäft
für
Gas, Wasser, Elektrizität, Telefonanlagen
Vernicklerei



QUINAVAL
TABLETTEN
ZUR BERUHIGUNG U. STÄRKUNG DES GESAMTEN ORGANISMUS BEI NERVEN U. STOFFWECHSELSTÖRUNGEN
IDEALE SPORT UND TRAININGSNAHRUNG
GALLUS-APOTHEKE
O. AFFOLTER — CATHOMAS
TEATERPLATZ ST. GALLEN TEL. 4411



BERNET & Co.
Tel. 632 — St. Gallen — Concordiastr. 3
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Rorschacherstr. 109



Wochen-Kalender.



Juni/Juli	1930	Tammus	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 7.15			
27	**Freitag**	1	ראש חדש	Freitag abends	7.00	7.15
28	**Samstag**	2	קרח פרק ד'	morg.	8.30	7.45
				nachm.	4.00	4.00
29	**Sonntag**	3				
30	**Montag**	4				
1	**Dienstag**	5				
2	**Mittwoch**	6		Wochentag: morg.	7.00	6.30
3	**Donnerstag**	7		abends	7.15	6.50

Der Mincho-Gottesdienst der J.C.Z. an Samstagen wird laut Beschluß der Synagogenkommission vom 19. Juni 1930 nur im Betsaal abgehalten.

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	9.15	Endingen und Lengnau	9.15	St. Gallen	9.16
Luzern	9.18	Basel u. Bern	9.24	Genf u. Lausanne	9.22
				Lugano	9.08

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Camille Bloch, Bern. Eine Tochter des Herrn Sylvain Alexandre, Mulhouse.

Verlobte: Frl. Marthe Bernheim, Luzern, mit Herrn Dr. Albert Rhein, Lausanne. Frl. Gerthe Hayum, Luxembourg, mit Herrn Marcel Netter, Mulhouse.

Vermählte: Herr Moscheh Erlanger, Luzern, mit Frl. Isabel Harris, Kapstadt-Berlin.

Gestorben: Frau Lina Bloch-Bloch, 62 Jahre alt, in Zürich. Herr Abraham Tenzer, 62 Jahre alt, in Zürich. Herr David Maier-Picard, 67 Jahre alt, in Zürich. Herr Chaim Kanarsch-Jakubowitz, 54 Jahre alt, in Zürich. Herr Walter Goetze-Bertuzzi, 29 Jahre alt, in Zürich.

Statt Karten.

Isabel Harris

Moscheh Erlanger

beehren sich, Ihnen ihre s. G. w. Dienstag, den 1. Juli 1930 (יום ג' ה' דראש חדש תמוז תר"ץ לפ"ק) stattfindende Vermählung anzuzeigen.

Kapstadt-Berlin Luzern

Trauung: Brudervereinshaus, Kurfürstenstrasse 115, Berlin

Herr und Frau

Oberkantor Max Epstein-Kaplan

Basel

danken herzlich für die anläßlich der Verlobung und Vermählung ihrer Kinder

Liddy und Max

ausserordentlich erwiesene Aufmerksamkeit

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.